

Kapitel XIV.

In Erwartung.

Die dunkeln Tage des Januar gingen nicht ganz ohne Ereignis in Mazel vorüber. Sie brachten eine nicht amtliche, doch gut gemeinte Mitteilung vom Kommandanten zu St. Agrève, daß die unglückliche Familie bleiben möchte, wo sie wäre, bis der Intendant seine Entschließung hinsichtlich der Wohnung bekannt geben würde. Dann kamen tröstende Nachrichten aus dem Munde derer, welche die Gefangenen bis an die Tore von Montpellier begleitet hatten. Sie gaben Zeugnis von des Pastors gefaßtem, selbstverleugnenden Heldensinn und dem zunehmenden Mut und Frohsinn der Leidensgefährten, für welche er noch im Dienste Gottes wirkte, in seinen Bemühungen, sie zu stärken und zu trösten, nicht nachlassend. Sie waren der Ansicht, daß der Kommandant von Vernoug, Herr von Davèze (welcher die Aufsicht über die Gefangenen während der ganzen Reise führte), so zuvorkommend und teilnehmend gewesen sei, als es die Verhältnisse gestatteten.

Kurz nachdem Annette diese Nachrichten erhalten hatte, beunruhigte sie eine andere Sorge. Die Freunde, zu denen der kleine Claudius gesandt war, teilten ihr mit, daß die in der Nachbarschaft tätigen Schwestern der Barmherzigkeit anfangen, sich um das Kind zu kümmern, seine Schönheit und Klugheit zu loben und ihm Spielsachen und Süßigkeiten zu schenken. Nichts fürchteten die Protestanten in Frankreich mehr, als ihre Kleinen von Fremden liebkost zu sehen; Fremde in geistlicher Tracht galten für doppelt gefährlich. Die Entführung protestantischer Kinder war der grausamste Zug in den Verfolgungen des achtzehnten Jahrhunderts. Sie verursachten weit größeres Leid, insofern der größeren Ausdehnung, als der Galgen, die Galeere und das